

Ein Zeichen der Hilflosigkeit

Warum Schläge als Erziehungsmittel unnötig und schädlich sind



© fizkes - Fotolia.com

Wenn Eltern Kinder schlagen, ist das meist ein Zeichen von Überforderung.

Der Besuch liegt schon einige Jahre zurück. Seit der Jugendzeit hatten wir das andere Paar nicht mehr gesehen. Wir freuen uns über das Wiedersehen. So sitzen wir in ihrem Wohnzimmer und reden über alte Zeiten. Sie haben geheiratet, zwei Töchter wurden ihnen geschenkt – sie sind inzwischen 8 und 9 Jahre alt. Alle sind in der örtlichen Adventgemeinde aktiv eingebunden. Während wir uns unterhalten fangen die beiden Mädchen an zu quengeln. Die Eltern ermahnen sie, während des Gesprächs ruhig zu spielen. Doch sie quengeln weiter. Weitere Ermahnun-

gen folgen, doch das Quengeln wird lauter, bis ein Elternteil unser Gespräch unterbricht und mit den aufstampfenden Kindern das Wohnzimmer verlässt. Durch die geschlossene Tür klingen die immer lauter werdenden Stimmen. Dann ist das Geräusch von Schlägen zu hören – und es wird still. Wenige Augenblicke später gesellt sich der Elternteil wieder zu uns. Nach einem Moment des Schweigens sage ich: „Könnt ihr euch noch erinnern, dass wir als Teenager gesagt haben: ‚Wenn wir selbst Kinder haben werden, wollen wir sie nie schlagen!?’“ (Als Hintergrundinformation zu meiner

Frage sei erwähnt, dass es in der Kindheit eines Elternteils an der Tagesordnung war, die „Handschrift“ dessen Eltern zu spüren – an verschiedenen Körperteilen.)

Nach einem Augenblick des Innehaltens sagt einer von beiden: „Ja, stimmt! Das wollten wir nie ... aber was sollen wir denn machen, wenn sie nicht gehorchen?“

Früher ein selbstverständlicher Teil der Erziehung

Vor allem die ältere Generation sammelte in ihrer Kindheit „einschlägige“ Erfahrungen. Ob im Elternhaus oder in der Schule: Die „Prügelstrafe“ war ein Teil der Erziehung und galt als pädagogisch unverzichtbar, denn „nur so begreifen die Kinder ihre Grenzen“, dachte man. James Dobson schrieb 1997 in seinem Buch *Der große Familien- und Erziehungs-Ratgeber* zum „Für und Wider der Prügelstrafe“, Frage 122: „Als Eltern haben wir nicht das Recht, ein Kind zu schlagen oder einzuschüchtern, nur weil wir einen schlechten Tag hatten oder schlecht gelaunt sind. Wegen dieser Art ungerechter Bestrafung lehnen wohlmeinende Fachleute körperliche Züchtigung als Erziehungsmethode ab. Es besteht jedoch kein Grund dafür, ein Hilfsmittel nur deshalb abzulehnen, weil es falsch angewendet wird. Viele Kinder brauchen Schläge als Reaktion auf ihren Ungehorsam. Wenn ein Kind im Alter von zwei bis zehn Jahren klar verstanden hat, was es soll oder nicht soll, sich aber der Führung des Erwachsenen nicht beugen will, ist eine angemessene Tracht Prügel der beste und kürzeste Weg zu einer Verhaltensänderung ... Ich kann Ihnen nur sagen, dass es keine einzige gut durchdachte wissenschaftliche Untersuchung gibt, die die Hypothese erhärtet, dass Schläge, die von liebenden Eltern verabreicht werden, in Kindern Gewaltbereitschaft hervorrufen.“ (S. 161f., Hervorhebung hinzugefügt).

Je nachdem aus welchem Kulturkreis oder Land Menschen kommen, wird diese Sicht zuweilen auch in unseren adventistischen Familien beherzigt. Schläge werden mit dem Argument verteidigt, dass auch die Bibel dazu ermutige unsere Kinder zu „züchtigen“:

So heißt es in Offenbarung 3,19: „Welche ich liebe, die weise ich zurecht und züchtige ich.“ Und in Hebräer 12,5–8 (dort wird Sprüche 3,11.12 zitiert): „Mein Sohn, achte nicht gering die Erziehung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst. Denn wen der Herr liebhat, den züchtigt er, und er schlägt jeden Sohn, der er annimmt. Es dient zu eurer Erziehung, wenn ihr dulden müsst. Wie mit seinen Kindern geht Gott mit euch um; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Seid ihr aber ohne Züchtigung, die doch aller erfahren haben, so seid ihr Ausgestoßene und nicht Kinder.“



© pressmaster - Fotolia.com

Missverständnis Züchtigung

William G. Johnsson schrieb dazu in seinem Buch *Der Brief an die Hebräer 1*: „Was die Lutherbibel in den Versen 5 bis 11 abwechselnd mit ‚Züchtigung‘ oder ‚Erziehung‘ übersetzt, heißt im Griechischen *paideia*. Dieses Wort steckt hinter dem Begriff Pädagogik (die Lehre von der Erziehung). ‚Erziehung‘ oder ‚Züchtigung‘ geben den griechischen Begriff korrekt wieder, wenn wir sie positiv als Bildung und nicht negativ als Bestrafung verstehen. Leider ist Erziehen mit Konsequenz (Disziplinierung) in unserer Zeit außer Mode gekommen, weil man dabei sofort an Härte denkt. Christen müssen die biblische Vorstellung der Erziehung und Disziplinierung wiederentdecken.² Nein, wir brauchen nicht die alte Vorstellung von ‚Wer seine Rute schont, der hasst seinen Sohn‘ (Spr 13,24), die allzu oft in Kindesmissbrauch ausartet, wenn Erwachsene ihre Wut an Kindern auslassen. Was wir brauchen, ist der Sinn dafür, sich selbst zu trainieren und auszubilden,...“ (S. 235)

Im Hinblick darauf, dass es mittlerweile eine größere Zahl wissenschaftlicher Untersuchungen gibt, die deutlich machen, welche negativen Folgen Schläge für Kinder in der Erziehung haben, schrieben Gottfried Schweiger und Gunter Graf, dass „es moralisch verwerflich ist, Kinder mit Körperstrafen jeglicher Form zu züchtigen, was ein starker Grund dafür ist, sie in allen Staaten auch rechtlich zu verbieten.“ In Deutschland und Österreich

Eltern handeln in Stress-situationen meist so, wie sie es selbst erlebt haben. Umso wichtiger ist es, dass sie ihr Handeln reflektieren und zu reifen Erziehern werden.



Buchtipps

Ein Buch, das ich hilfreich fand: Jeff VanVonderen, *Wenn Gnade das Familienleben prägt – Kontrolle, Zwang und Manipulation überwinden*, 2017, Christlicher Mediendienst Hünfeld, ISBN 978-3-945973-02-8

Zusammenfassung: „Von besonderer Bedeutung ist nun nochmals die Körperstrafe als privates Geschehen von Erziehungsberechtigten gegenüber Kindern, die sich gegen diese Übergriffe nicht wehren können, wenn sie vom Staat oder der Gesellschaft ignoriert oder gar als legitim angesehen werden. Das sagt nämlich nicht nur etwas über das Verhältnis zur Gewalt aus, sondern insbesondere auch etwas über das Verständnis von Autorität, Macht und Verfügungsgewalt von Stärkeren. Körperstrafen gegenüber Kindern sind dann ein Indikator dafür, wie Autoritätsverhältnisse und wie Verhältnisse zwischen Stärkeren und Schwächeren wahrgenommen werden – nämlich in einer Weise, dass Gewalt hier ein legitimes Mittel sein kann, auch im Umgang mit anderen schwachen und infantilisierten Mitgliedern der Gesellschaft. Da die Körperstrafe von Kindern eingebunden ist in solche eklatanten Machtasymmetrien von Stärke, Abhängigkeit und Kompetenz, stellen sie ein besonders problematisches *Vorbild* dar, wie in solchen asymmetrischen Verhältnissen vom mächtigeren Part gehandelt werden sollte. Es ist daher *nicht verwunderlich, dass Körperstrafen von Kindern nicht selten mit Mustern der Gewalt gegenüber Frauen und anderen schwachen Mitgliedern der Familie und Gesellschaft einhergehen.*“³

Ein guter Erzieher werden

Damit noch einmal zurück zu meinem Besuch und der Frage: „Was sollen wir denn machen, wenn sie nicht gehorchen?“ Die Hilflosigkeit, die in dieser Frage zum Ausdruck kommt, ist durchaus verbreitet. Anscheinend werden wir als Eltern in Stresssituationen im Umgang mit unseren Kindern meist so handeln, wie wir es selbst erlebt haben – auch wenn wir uns vorgenommen hatten, anders zu handeln. Solange wir nichts anderes gelernt haben, bleibt alles beim Alten – oder es schlägt in das Gegenteil um, nämlich gar nicht zu erziehen (*laissez faire*) – was sich ebenfalls negativ auswirkt. Die Bibel ermutigt uns, gute Pädagogen zu werden. Der bereits zitierte Rat von William G. Johnson ist ak-

tueller denn je: „Was wir brauchen ist der Sinn dafür, sich selbst zu trainieren und auszubilden, zur Reife zu wachsen ...“ um wirkliche Erzieher sein zu können.

Erziehende brauchen Hilfe, um den Alltag in der Kindererziehung zu meistern. Wie wäre es, wenn unsere Gemeinden als Orte bekannt wären, wo Eltern diese Hilfe bekommen könnten – beispielsweise in einem Elternseminar, das wöchentlich im Rahmen der Sabbatschule angeboten wird, während ihre Kinder wie gewohnt ihr eigenes Programm haben und die anderen Gemeindeglieder sich mit dem wöchentlichen Bibelstudienthema beschäftigen? Eine erste Arbeitshilfe wird es im zweiten Vierteljahr 2019 geben, wenn das Studienheft zur Bibel ein Vierteljahr lang das Thema „Familie“ behandelt. Allerdings ist das nur als Anfang gedacht, um Gemeindeglieder zu ermutigen, sich intensiv mit diesem Thema auseinandersetzen. Mein Eindruck ist, dass es dringender als zuvor notwendig ist, Eltern in ihrer Aufgabe zu unterstützen. Dazu sind auch ganz praktische Anleitungen hilfreich. Es ist ein Zeichen von Stärke, wenn wir uns von Fachleuten beraten lassen, um unsere Kinder im Auftrag Gottes zu erziehen – nicht mit Gewalt, denn das entspricht absolut nicht Gottes Wesen! Er möchte freiwillige Herzensentscheidungen.

In ihrem Buch: *Erziehung*⁴ formuliert es Ellen White folgendermaßen: „... mit Gewalt wird man nichts als eine Scheinunterwerfung erreichen, die nur für einige Zeit verdeckt, dass derart gequälte Kinder innerlich nur um so rebellischer sind ... Einen Menschen, der zum Bild Gottes geschaffen ist, und den der Schöpfer mit Vernunft ausgestattet hat, darf man nicht wie ein Tier dressieren – auch nicht zu Gehorsam und Wohlverhalten. Wenn man solche Methoden auf Kinder anwendet, was nicht gerade selten geschieht, macht man sie zu mehr oder weniger unterwürfigen Werkzeugen. Verstand, Wille und Gewissen werden von anderen beherrscht. Gott will nicht, dass so etwas geschieht. Wer es dennoch tut und damit die Persönlichkeit des Kindes zerstört, lädt schwere Schuld auf sich, deren Folgen nicht absehbar sind ... [Kinder] möchten nicht nur geliebt, sondern auch mit Achtung behandelt werden – und das ist ihr gutes Recht.“ Und sie fügt hinzu: „Wer andere Menschen leiten will, muss sich zuerst selbst im Griff haben ... Behandelt jeden so, wie ihr selbst von ihm behandelt sein wollt. Und das gilt nicht nur für die ‚pflegeleichter‘ Kinder, sondern erst recht und gerade für diejenigen, die uns Mühe machen.“ (S. 288–293) ■

1 Advent-Verlag, Lüneburg, 2003/2008.

2 Disziplinierung heißt: wieder in eine gute Beziehung zu Jesus bringen – nicht durch Gewalt! (Anmerkung des Verfassers)

3 *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 13. Jahrgang, 1. Vierteljahr 2018, Hervorhebungen hinzugefügt.

4 Advent-Verlag, Lüneburg, 1998/2002.



© sgh

Rainer Wanitschek ehemaliger Vereinigungs- und Verbandspräsident, leitet die Abteilung Predigtamt und Familie bei der Intereuropäischen Division (EUD), Bern.